

„Welt ohne KI wird es nicht mehr geben“

Interview Werden wir träger und dümmer durch Künstliche Intelligenz? Niklas Kühl, Professor an der Uni Bayreuth, findet, die KI müsse raus aus den Hinterzimmern der Techwelt.

BAYREUTH. Künstliche Intelligenz greift immer mehr ins tägliche Leben ein. Wo geht die Reise hin? Welche neuen Chancen eröffnen sich durch KI, welche Risiken gibt es? Ein Interview mit Niklas Kühl, Professor für humanzentrische KI an der Uni Bayreuth.

Herr Kühl, KI verändert Wirtschaft und Gesellschaft. Was wird besser, wovor müssen wir uns schützen?

Niklas Kühl: Viele anfängliche Probleme rund um Halluzinationen (falsche oder irreführende Informationen, Anm. der Red.) und fehlende Datengrundlage werden bei modernen Tools wie ChatGPT und Gemini immer besser. Weiterhin können sie immer mehr Datenformate unterstützen und längst nicht mehr nur mit Texten umgehen, sondern auch Bilder, Videos und Töne verarbeiten und entsprechend generieren.

Und die Risiken?

Als Individuen müssen wir aufpassen, welche sensiblen Informationen wir an diese Modelle weitergeben – und als Gesellschaft uns im Klaren sein, was wir bereit sind als kostenlose Trainingsdaten zur Verfügung zu stellen und wo diese Informationen am Ende (geografisch) landen und wem sie nützen.

Sie sind Professor für humanzentrische KI. Das bedeutet?

Das bedeutet, dass der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Routinen bei der KI-Entwicklung im Zentrum steht. Daraus leiten sich wichtige Prinzipien ab, wie dass KI erklärbar ist, den Menschen sinnvoll unterstützt, faire Entscheidungen ohne Diskriminierung trifft und adäquat in die Lebensrealität des Menschen eingebunden wird.

KI übernimmt immer mehr Aufgaben des Menschen. Wir werden träger und dümmer?

Was wir hier tun, nennt sich „cognitive offloading“. Das ist erst mal per se nichts Schlimmes, weil wir dadurch freiwerdende kognitive Kapazitäten für andere Dinge verwenden können. Schwierig wird es, wenn wir alle und vor allem wichtige Aufgaben und Entscheidungen der KI übertragen und unreflektiert ihre Antworten übernehmen. Dann besteht durchaus Gefahr, immer „träger und dümmer“ zu werden.

Wie wird sich KI in den kommenden fünf bis zehn Jahren entwickeln? Was erwartet uns?

Sie wird sich vor allem immer mehr in unseren privaten und beruflichen Alltag integrieren. Oft auch unbemerkt. Die Modelle werden immer mehr Aufgaben erledigen können und auch immer komplexere Anweisungen verstehen. Eine Welt ohne KI wird es nicht mehr geben.

In welchen Lebensbereichen wird KI besonders sichtbar sein?

Allen Bereichen, wo viel mit Texten, Bildern und Videos gearbeitet wird. Es wird aber auch viel im Hintergrund passieren, was sich uns als Menschen erstmal gar nicht erschließen muss. Darum ist es so wichtig, ein kalibriertes und reflektiertes Vertrauen in diese Technologie zu haben.

Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich bei der KI?

Wir haben in Deutschland einige Spitzenforscher in dem Bereich, viele der Anfänge gehen auf Forschende aus unserem Land zurück. Aktuell bestechen aber vor allem die USA und China mit enormen Rechnerressourcen, mangelnder (und mangelhafter) Regulierung sowie hohen Gehältern. Insbesondere China hat im Sinne der wichtigen Publikationen in dem Feld in den letzten Jahren enorm zugelegt.

Die Fortentwicklung der KI lässt sich verlässlich kontrollieren?

Nein, weil die Fortentwicklung in den Hinterzimmern der Techwelt vorangetrieben wird. Deswegen brauchen wir eine entsprechende Regulierung – auch wenn man uns immer wieder weiß machen will, dass dies per se den Wettbewerb hemmen würde.

Es gibt auch sehr solide

Stimmen, die vor einer Verselbstständigung der KI warnen. Zu Recht?

Das Konzept dahinter (Singularität) ist im Gedanken sehr alt, macht aber heute umso mehr Sinn. Eine KI kann eine andere KI permanent verbessern, braucht keinen Schlaf und keine Pausen und ist darum aus technischer Sicht sicherlich ein „sehr fleißiger Ingenieur“. Aktuell wird jedoch der Großteil der Entwicklung von Menschen übernommen. Noch...



Foto: Niklas Kühl/Uni BT

„KI wird sich immer mehr in unseren privaten und beruflichen Alltag integrieren. Oft auch unbemerkt.“

Niklas Kühl
Professor für
humanzentrische KI,
Universität Bayreuth



Die KI übernimmt immer mehr Aufgaben – und längst nicht jeder sieht das so locker wie dieser IFA-Besucher im September, dessen T-Shirt verkündet, sein nächster Mitarbeiter werde ein Droide, also künstlich sein.

Foto: Imago/Impon

Wir schauen in die fernere Zukunft: Maschinenintelligenz übernimmt, der Mensch wird überflüssig?

Unsere Studien zeigen, dass der Mensch wichtig bleiben wird. Aber wir müssen besser verstehen, was unsere komplementären Fähigkeiten

sind: Was wir können, was die KI kann und was wir gemeinsam am besten können. Denn in der Regel wird keine KI einen Menschen ersetzen, sondern ein anderer Mensch, der KI sinnvoll nutzt.

Das Gespräch führte Roland Töpfer